

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Aufmunterung Zur Beständigkeit Bey der reinen Lehre des Evangelii

Spener, Philipp Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1718?]

VD18 90821734

Das II. Stück. Gründung in der gewissen Erkenntniß der Wahrheit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203253

Das II. Stück.

Gründung in der gewissen Erkän-
niß der Wahrheit.

S. I.

Lasset uns aber auch, daß wir in solchem
Leiden bestehen mögen, auf dasselbige
uns recht bereiten. Wir wissen des Ca-
tans Tücke, daß er mit der Gewalt, welche
er gegen uns versucht, seine Absicht dahin ge-
richtet hat, uns von der erkannten Wahrheit
abzuführen, hingegen uns in Seelen-gefähr-
liche Irthümer zu verleiten, daß demnach
nicht nur gewöhnlich die Verführer mit
ziemlicher Zahl ausgesendet pflegen zu wer-
den, zum Versuch, ob sie die Recht-Gläubi-
ge mit guten Worten, Schein-Gründen o-
der auch weltlichen Verheissungen (massen
der Künste unzählich viele sind,) zum Abfall
bewegen mögen, daß es keiner Gewalt be-
dürffe; sondern da bereits solche Gewalt-
samkeit angegangen ist, unterlässet man
nicht, zugleich die gelindere Verführung mit
fortzusetzen, und eine als ein Beförderungs-
Mittel neben der andern zu gebrauchen. Ja
man suchet auch damit der Gewalt einen
Schein vor der Welt zu machen, wie man
herglichenes Mitleiden mit solchen verführten
Men-

M
ver
un
der
B
nun
Kin
den
Be
tra
ihn
Fle
ren
leg
ben
W
so g
telm
zur
mit
noc
Ir
selb
geh
auc
G
Kef
es e

Menschen trage, daß sie sich so zur Kezerey verleiten hätten lassen, suchen also nicht Haab und Gut, weniger ihr Leib und Leben, sondern ihre Seele von dem Unglauben und Verdammniß zu erretten, daher man nicht nur willig sey, die von selbst zur alten wahren Kirchen wiederum Zurücklehrende mit Freuden in dero Schooß aufzunehmen, ja alle Beförderung ihnen zu thun, sondern man trage auch Sorge vor die Verirrte, schicke ihnen dergleichen treue Lehrer, die mit allem Fleiß trachten sie zu bekehren, so wohl in ihren öffentlichen Predigten als gesuchten Gelegenheiten mit ihnen zu handeln, und sie zu bewegen, daß sie sich eines bessern bedächten. Weil man aber sehe, daß die Verstockung so groß, und man mit solchen gütigen Mitteln nichts ausrichte, müste man schärfere zur Hand nehmen, und das compelle intrare, mit Zwang bey ihnen spielen: Indessen seyen noch allezeit Leute vorhanden, welche sich, die Irre zu unterrichten und zu recht zubringen selbst darstellten, und den Verirrten nachgehen wolten: Im widrigen Fall könne man auch sie nicht verdencken, daß sie die Ehre Gottes und der Kirchen nicht stets von den Kezern ließe geschändet werden, sondern weil es eine bloße Halsstarrigkeit sey, als die die

B 2

wahre

wahre und von der Kirchen dazu autorisirte Lehrer nicht anhören wolten, und ob sie wohl nothwendig eines andern in ihren Gewissen müßten überzeugt seyn, dennoch auf ihrem Kopff bestünden, solche Trostköpffe zu gebührender Straffe, andern zum Abscheu, zugeben. Auf daß also auch die Beständigkeit der treuen Bekenner der Ehre, die ihr gebührete, beraubet, und als eine Hartnäckigkeit verdammet, und an einigen Exempeln andere Schwächere geschrecket und zum Übergang verleitet, der Verfolger Grausamkeit aber mit dem Mantel des gerechten Eyffers vor die Wahrheit und Ehre der Kirchen bedeckt werde.

S. 2.

Nachdem dann nun in solchen Verfolgungs-Zeiten die Verführung so starck im Schwang gehet, und alle äußerliche Mittel dazu angewendet werden, wie Ihr zum Theil etwa in eigener Erfahrung davon manches zu beschreiben wisset, hingegen es nicht so ein geringes ist, Leib und Leben, und was wir haben, in die Schanze zu schlagen, sondern dazu eine gründliche Erkänntniß der Wahrheit gehöret, aus welcher man etwa auch zur Noth den Verführern begegnen möge, sonderlich aber in seiner Seele gestärcket, eine ge-

ge
sen
m
un
der
sch
ge
der
dar
sein
wel
Op
GL
sein
len
(du
ihre
nach
eyff
ihre
vern
gen,
Har
den
es d
Wa
lassen
was

getroste Resolution gegen alle Gewalt fassen, und darauf beruhen könne, so lasset abermahl dieses eines der vornehmsten Stücke unserer Vorbereitung seyn, daß wir uns in der wahren Erkänntniß des Evangelii rechtschaffen gründen. Dann wie will derjenige mit Freudigkeit über einer Lehre leiden, der nur dieselbe deßwegen bekennet, weil er darbey gebohren und erzogen sey, selbst aber seines Glaubens Grund nicht hat? Von welchem man ja sagen möchte, es wäre mehr Opiniärität und sträfflicher Eigensinn, als Gott gefällige Beständigkeit, da er sich auf seine Meynungen gleichwohl fest setzet. Wollen wir aber so wohl uns vor der Verführung (durch welche manche Unberichtete sich aus ihrer Schuld oft verführen lassen, ja selbst nachmahl aus dem Gericht der Verstockung eyfferige Verfolger ihrer eigenen Brüder zu ihrer schweren Verdammniß worden sind,) verwahren, damit wir dagegen bestehen mögen, als auch die Schuld einer unziemlichen Hartnäckigkeit von uns abwenden, den Feinden der Wahrheit aber deutlich zeigen, daß es die Krafft der himmlischen erkannten Wahrheit sey, auf welche wir uns allein verlassen, so ist's einmahl nöthig, daß wir wissen, was wir glauben, und warum wir es geglau-

bet haben: ja auch von wem wir es gelernet,
 folglich, wem wir unsere Seligkeit vertrauen.
 Nicht zwar, ob wolten wir unsern Glauben
 und Heil einigerley massen gründen auf das
 gute Vertrauen, welches wir zu unserer El-
 tern, Voreltern, Prediger und Lehrmeister
 Verstand, Gelehrtheit, Treue und Gottse-
 ligkeit tragen, und daraus vornemlich ab-
 nehmen, solche Leute könnten uns nichts bö-
 ses und unrechts gelehret haben. Dann wo
 es auf Menschen und dero Autorität anköm-
 men sollte, so werden die Römische mit meh-
 rerm Schein sich auf der Ihrigen Ansehen
 beruffen können, und wird damit ein solches
 Principium zugestanden, da wir bald nicht
 nur in der Wahrheit wancken, sondern von
 derselben abgezogen werden. Zielmehr
 müssen wir in unserer Seelen versichert seyn,
 wir haben unsere Evangelische Lehre nicht
 von einigem Menschen, er heiße nun Luthе-
 rus, oder wie er wolle, sondern zwar durch
 den Dienst der Menschen (weil ja Gott mit
 uns in seiner Ordnung nicht unmittelbar
 handeln will,) aber wahrhaftig von
 Gott unserem Himmlischen Vater, der uns
 seinen Rath durch seinen Sohn Jesum
 Christum verkündigt, und durch den Heili-
 gen Geist uns zu der Erkänntniß desselben
 ge-

gel
 fest
 stit

 Br
 wir
 me
 und
 me
 nen
 fere
 lich
 alle
 uns
 leh
 Leh
 So
 uns
 che
 uns
 che
 ode
 gen
 es u
 ein
 het
 W

gebracht habe. Wer auf diesem Grunde fest stehet, den wird die Verführung nicht stürzen.

§. 3.

Ach! so lasset uns dann dahin alle, liebste Brüder und Schwestern, beflissen seyn, daß wir die etwa noch wenige Frist, da wir dazu mehr Freyheit haben, sorgfältig anwenden, und zum allerfördersten, (jeglicher nach dem mehrern oder wenigern Maaß der verliehenen Gaben, jedoch alle zur gründlichen unsers Herzens Überzeugung,) was die eigentliche Lehre unserer Evangelischen Kirchen in allen nöthigen Puncten sey, lernen, auf daß uns weder der Gegentheiligen Lästerung, ob lehrten wir dieses und jenes, da wir unserer Lehre nicht versichert wären, einen mißlichen Scrupel und Zweifel einwerffe, noch auch unsere Unwissenheit einer anderen betrüglischen Überredung Platz mache. Aber lasset uns nicht gedenccken, es sey genug, wo wir solche Glaubens-Lehre aus unsern Compendiis oder Catechismis gelernt haben, sie deswegen vor Göttliche Wahrheit zu halten, weil es unsere Lehre sey. Dann damit baueten wir ein Haus auf einen Sand, so eine Weile stehet, aber wo die Winde wehen, und die Wasserfluthen einreißen, den Grund selbst

loß zu machen, muß es fallen. Wollen wir
 uns recht gründen, so haben wir allein zu sol-
 chem Zweck 2. Petr. 1, 19. das feste Pro-
 phetische Wort Gottes in der H. Bibel
 uns zu wählen, und darauf alles zu bauen.
 Ist's dann schon, daß unsere Widersacher uns
 dessen Autorität wollen so fern zweiffelhaftig
 machen, daß es erst von der Kirchen und de-
 ro Zeugniß die Gewißheit seines Zinsehens
 haben müste, so dann uns den Verstand des-
 selben zu verdrehen suchen; so werden wir
 gleichwohl schon die Erkenntniß seiner Gött-
 lichen Krafft, und also Göttlichen Ursprungs
 zuvor durch Gottes Gnade gefast und em-
 pfunden haben, daß wir an Menschen Zeuge-
 niß nicht vornemlich haßten dürfen: wissen
 auch, daß der liebste Vater mit seinen Kin-
 dern in solchem Wort von denen uns nöthi-
 gen Glaubens-Puncten dermassen verständ-
 lich rede, daß wir bey seinen deutlichen Wor-
 ten in seiner Furcht und Anruffung einfältig
 bleibende keiner menschlichen Auslegung,
 welcher wir um ihr selbst willen glauben mü-
 sten, (dann wir sonst Christliche Anleitun-
 gen nicht vermessentlich verwerffen,) be-
 dürfen. Also ist's die äußerste Nothdurfft,
 daß wir uns gewöhnen, alles, was wir zu dem
 Werck unserer Seligkeit glauben, und aus
 unsern

un
 be
 W
 ch
 G
 G
 ab
 na
 es
 gr
 hin
 Pr
 be
 der
 ge
 sen
 D
 inn
 wir
 ge
 zu
 in
 ge
 zuse
 an
 Hei
 wo
 chis

unsern Büchern oder Catechismo gelernet haben, aus der Schrift selbst und ihren eigenen Worten zu fassen, und den Erweiß aller solcher Stücke, entweder, wo uns Gott die Gaben gegeben, selbst in dem Heil. Wort Gottes zu suchen, oder uns von andern, aber dermassen, zeigen zu lassen, daß wir nachmahl in unserm Gewissen versichert seyn, es sey solches in dem Wort der Wahrheit gegründet: welches bey den Mehrbegabten dahin kommen kan, daß sie solcher Erkänntniß Proben auch andern zeigen, und ihren Glauben erweißlich darzuthun vermögen; bey andern Einfältigen aber aufs wenigste dahin gereichen solle, daß sie selbst gleichwohl wissen, wem sie glauben und geglaubet haben. Dahero auch wir Prediger euch allezeit darinnen vor und an die Hand gehen müssen, wo wir euch die Wahrheit unserer Lehre vortragen, nicht bey dem Sagen es allein bleiben zu lassen, sondern euch den Grund derselben in dem Heil. Wort Gottes selbst zu zeigen. Ihr aber habet solches alles nicht anzusehen als etwas unnöthiges, sondern daran euch die Gewisheit eures Glaubens und Heils liege. Was wollen wir sonst sagen, wo die Leute kommen, die uns unsern Catechismum verwerffen, und tausend Lasterungen

B 5

gen

gen (ob zwar zuweilen mit vielem gesuchten Schein,) gegen unsern Lutherum, dessen Verfasser, oder andere unsere Lehrer vorbringen? wo nicht eben eines jeglichen Thuns ist, alle dieselbe zur Gnüge abzuleinen. Aber da stehen wir fest, da wir mit Wahrheit sagen mögen, daß wir keinem Menschen etwas zu Gefallen geglaubet, sondern Gottes Wort den Gehorsam des Glaubens geleistet haben. Damit wird vieles der Feinde Beaginnen gegen uns umsonst gemacht.

§. 4.

So laßet uns ja die Mühe nicht dauren lassen, welche zu solcher Gründung nöthig ist, sondern uns der Gelegenheiten dazu, der Predigten, der wohl eingerichteten Catechismus-Lehre und Examen, der Lesung guter hierzu dienlicher Bücher, sonderlich aber der fleißigen Lesung des Haupt-Buchs selbst der H. Schrift, also lange emsig gebrauchen, als uns der Herr die Freyheit annoch gönnet, auf daß wir in dieser Zeit der Ruhe dasjenige sammeln mögen, davon wir, wo nun die Gefahr am größesten werden wird, und uns die meisten Mittel oder dero täglicher Gebrauch entzogen werden mag, unsern Glauben gleichwohl erhalten mögen. Es ist ja der Mühe wohl werth, welche dazu an-
gewen-

gewendet wird, und gehöret solche Gründ-
 ung zu dem Einigen, welches der Herr nö-
 thig achtet. So ist uns auch von Gott
 unser Verstand zu nichts hauptsächlicher ge-
 geben, als daß wir ihn und seine himmlische
 Wahrheit erkennen, darinnen auch deßen
 und unsere Seligkeit bestehet. Und was
 vor Mühe wenden wir öftters an, diese und
 jene Dinge verstehen zu lernen, die zu dieses
 Lebens Wohlfahrt, ja zuweilen nur zur
 Vergnügung unsers Fürwikes, dienen?
 Warum solte uns dann nicht mehr angele-
 gen seyn, in demjenigen unsern Verstand zu
 üben, davon uns ewig wohl seyn mag? So
 entschuldige sich niemand hierinnen, entwe-
 der seiner andern vielen Geschäften wegen,
 welche dergleichen nicht zugeben, noch auch
 wegen seiner Einfalt, daß er kein Gelehrter
 sey. Indem alle Geschäfte dem Nöthig-
 sten weichen müssen, und wir ja auch unter
 den weltlichen Geschäften solche Ordnung
 halten, daß wir die nöthigsten denen andern
 vorziehen: So hat auch ein über ein grosses
 Volk sorgfältiger König, David, bey seiner
 wichtigsten und treulich verwalteten Re-
 gierung Zeit gefunden, ja noch Nachts zu ge-
 winnen gesucht, daß er in dem Gesetz des
 Herrn sich übe, daher unsere, gleichwohl

den Königlichē Sorgen nicht gleiche Ber-
richtungen uns von derjenigen Arbeit, die
wir Gott und uns schuldig sind, nicht frey-
gehen können. Neben dem aber lassen wir
gern den Unterscheid der Menschen und Ga-
ben passieren, und fordern von einem, welcher
ein Pfund empfangen, nicht so viel, als von
dem, welchem drey oder fünffe anvertrauet
worden: Lasset uns aber zusehen, auch das
eine Pfündlein (und solte uns noch weniger
verliehen seyn,) desto treulicher anzuwenden,
und in unserer Einfalt, so viel dieselbe fähig
ist, den HERRN, seine Wahrheit und Willen
zu erkennen, als versichert, daß ohne das
der HERR, gleichwie mit den Schwachen
Gedult trägt, also deren Fleiß ihn zu erken-
nen über dasjenige segnet, was man sonst
von der natürlichen Fähigkeit hätte hoffen
oder erwarten sollen: Wie es denn nach sei-
nem alten Ausspruch dabey bleibet, daß was
der Vater den Weisen und Klugen ver-
borgen, Er den Unmündigen am liebsten
offenbahret. Matth. 11, 25. Sie müssen
aber ihre Begierde zeigen, und sich also willig
in die Schule darstellen, da sie der HERR
durch seinen Geist in dem rechten Gebrauch
der Mittel lehren will.

Das

Gr

W

den,
öftt
ren
sie d
ren
nen
des
daß
die
Be
jeni
gen
best
ten
sey.
ma
her
jen
tra
An